

So entstehen Geldflüsse

In Deutschland besteht nur dann, wenn es um den „Verbrauch“ von Flächen geht, eine gesetzliche Verpflichtung zur Kompensation: Wer durch ein Bauvorhaben Natur und Landschaft erheblich beeinträchtigt, muss einen angemessenen Ausgleich schaffen.

Viele Unternehmen hängen direkt von ausreichend vorhandenem Naturkapital ab – seien es nun intakte Ökosysteme für den Tourismus, sauberes Wasser für Getränkehersteller, unbelastete Agrarrohstoffe für die Ernährungswirtschaft oder Holz für die Papierindustrie. Aber erst wenige honorieren die natürlichen Ressourcen auf freiwilliger Basis: Zum Beispiel zahlen einige Wasserversorger wie die Münchener Wasserbetriebe sowie Getränkehersteller den Landwirten in flussaufwärts gelegenen Gebieten monatliche Beträge für das ökologische Management ihrer Flächen. Solche konkreten Beispiele stellen GNF und DUH auf einer neuen Website vor. Das Informationsangebot richtet sich an Kommunen, Unternehmen, Finanzinstitute und die Öffentlichkeit.

Foto: MonkeyBusinessFotolia.com



Gute Beispiele – bitte melden!

Kennen Sie Unternehmen, die Ökosystemleistungen nutzen und das finanziell honorieren? Oder sind Sie selbst für ein Unternehmen verantwortlich und auf der Suche nach einer Problemlösung im Bereich Naturkapital? Dann nehmen Sie Kontakt auf! (sus, jk) ■

Deutsche Umwelthilfe e.V.
Suleika Suntken
 E-Mail: suntken@duh.de
www.naturalcapitalmarkets.org



Förderer:



■ LEBENDIGE SEEN

Payback für Lake Windermere

Zahlreiche Seen umgeben von Bergen, grünen Tälern und kleinen Städten. Der Lake District im Nordwesten Englands ist die beliebteste Urlaubsregion des Landes. Doch nicht allein die hohe Besucherzahl bereitet dem Lake District Probleme.

Früh morgens ist der Windermere, der größte See im Lake District, in einen tiefen Nebelschleier gehüllt. Nur wenige Besucher sind jetzt unterwegs, um sich von der Landschaft verzaubern zu lassen. Die ersten Sonnenstrahlen brechen durch, der Nebel gibt den Blick auf die Wasserfläche und sanfte grüne Hügel frei.

Als größter Nationalpark Englands mit den höchsten Bergen des Landes und mehr als 80 Seen und Teichen zieht der Lake District in Cumbria jährlich knapp 16 Millionen Besucher an. Malerische Dörfer, tea rooms, urige Pubs und die durch jahrhundertelange Schafzucht geprägte Landschaft mit den von Steinmauern umrahmten grünen Wiesen bieten ein typisch englisches Erlebnis. Doch die Natur steht durch die hohe Besucherzahl, die intensive Landwirtschaft, Aquakulturen und standortfremde Pflanzen unter starkem Druck.

Viele Schafe fressen zu viel Gras

„Windermere Reflections“ heißt ein Projekt, das an einem Runden Tisch mit Schäfern und anderen Landnutzern neue Wege für den Naturschutz sucht. Denn



Foto: C. Hedley

Die Seenlandschaft zieht große Touristenströme an. Einheimische wollen die Natur bewahren und suchen dafür Geldquellen.

die Überweidung führt zu Erosion. Über Bäche eingespülte Sedimente „düngen“ den Lake Windermere, was das von Natur aus extrem nährstoffarme Ökosystem erheblich beeinträchtigt. Nun diskutiert man neue Einnahmequellen. Ein erster Schritt ist ein Payback-System für die Natur: Das Gastgewerbe zahlt parallel zur bestehenden Kurtaxe neuerdings eine



Foto: Dilliff/Wikimedia

Naturtaxe. So gelangt ein definierter Beitrag pro Besucher in einen Topf für Naturschutzprojekte.

Voneinander lernen

Seenlandschaften sind sehr sensible Ökosysteme, die ein nachhaltiges Management brauchen. Im Rahmen des Projekts „Learning for Lakes“ organisiert der GNF deshalb Fortbildungen zum Naturschutzmanagement an europäischen Seen. Im Februar 2013 fand ein Expertenworkshop mit Partnern aus Großbritannien, Polen, Spanien und Ungarn am Lake District statt. Die Naturtaxe am Lake Windermere ist eines der Praxisbeispiele, die dort Thema waren. (gl) ■

Förderer:



Living Lakes-Förderer:



Foto: T. Schäfer/GNF



Steinige Hänge entlang der Mosel sind das Kapital des Weinguts Steffens-Keß.

BIODIVERSITÄT

Hahenschrittchen grüßt Vielfalt

Wein mit Ecovin-Siegel ist ein leckeres Qualitätsprodukt, das auch die Umwelt schützt. Ein findiger Ökowiener an der Mosel macht aus jeder Not eine Tugend.



Nur widerwillig verschwinden die letzten Sonnenstrahlen hinter dem Bergrücken im Westen. Eine Weile noch taucht die Sonne die Nordhänge an der Mosel in tieforangenes Licht. Die kleine Kirche „Maria Heimsuchung“ in Reil liegt wie das gesamte Weindorf schon in dämmerigem Licht. Erst fliegen einzelne Fledermäuse, dann kommen sie in Scharen und schließlich wie eine Wolke – jeden Abend gibt es im Sommer ein tropisch anmutendes Spektakel. 4000 Weibchen des Großen Mausohrs haben hier ihre Wochenstube und gehen abends über den sonnenverwöhnten Südhängen der Mosel auf Insektenjagd. Sie erbeuten reichlich Nahrung, denn fast die Hälfte der Reiler Winzer hat sich inzwischen für ökologischen Weinbau entschieden. Reges Treiben herrscht über den Reben. Falter, Käfer, Mücken, Eintags- und Steinfliegen sind hier allabendlich unterwegs. Genug, um die Mausohrkinder im Reiler Kirchturm großzuziehen.



Foto: S. Liesel/GNF

Harald Steffens weiß, wie man Ökowein und biologische Vielfalt „macht“.

Pioniertum am Steilhang

Die Reiler Winzer sind einem guten Vorbild gefolgt. Harald Steffens ist einer der Pioniere des Ökoweinbaus. Vor über 30 Jahren hat er sein Weingut an der Mosel umgestellt, auf Chemie verzichtet und auf Qualität statt auf Höchstserträge gesetzt. Viel Mut hat 1982 dazu gehört, sich dem allgemeinen Trend zu widersetzen.

Auf den weltbekannten Lagen „Hahenschrittchen“ oder „Goldlay“ kann inzwischen auch der Laie erkennen, wo der Ökowiener am Werk ist. Die steinigen, bis über 150 Meter hohen Steilhänge, haben sich während Jahrzehnten in blühende Wiesen verwandelt. Über fünfzig Gefäßpflanzenarten haben die Biologen von Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund bei ihrem Biodiversity Check hier festgestellt. Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Insekten fliegen bei diesen Kontrollgängen auf, zu viele, um sie einzeln zu bestimmen. ▶